

dern“ zu arbeiten. Verbal findet bei uns keine Verkündigung irgendwelcher Art statt. In den Statuten steht, daß der christliche Charakter des Hauses einzig im Angebot von Hilfe zum Ausdruck kommen sollte.

**Josef Anton Aigner**

## **Jugend — Freundschaft — Sexualität**

*Auf der Suche nach einem Menschen, mit dem man alles besprechen kann, und aus einer selbstverständlichen Integration von Liebe und Sexualität heraus geraten junge Menschen teilweise in zu frühe und zu große Abhängigkeit, die ihre Entfaltung eher behindert. Der Erzieher kann und soll junge Menschen als Freunde begleiten und sie zum Reflektieren bringen. red*

Auf meinem Schreibtisch liegt die Mai-Nummer des „Spiegel“: Titelgeschichte „Porno mit Kindern“. Ich vergleiche das hier zu Papier Gebrachte mit den Gesprächen, die ich zur Ausarbeitung des nachstehenden Artikels mit Jugendlichen geführt habe, und ich frage mich: Wer sucht Liebe, wer sucht Sex?

### *1. Integration von Liebe und Sexualität*

Allen weisen Sprüchen aus Schulmädchen- und ähnlichen Reports und allen zornigen Kanzelpredigten über die sittenlose Jugend zum Trotz muß ich aus meiner Erfahrung sagen, daß es Sex unter Jugendlichen, losgelöst von jeder geistigen Beziehung und jedem Versuch, Liebe zu geben und Liebe zu empfangen, kaum gibt. Das gilt freilich auch umgekehrt: Liebe, deren körperlicher Ausdruck über ein zaghaftes Küßchen nicht hinausgehen darf, erscheint dem Jugendlichen fragwürdig. Die Integration von Liebe und Sexualität, von geistiger Beziehung und körperlichem Ausdruck ist weiter als noch vor ein oder zwei Jahrzehnten. Es herrscht hier mehr Harmonie, mehr Natürlichkeit. „Schmusen“ — so abgeschmackt dieses Wort auch klingen mag — gehört

zur partnerschaftlichen Beziehung ebenso dazu wie „miteinander Probleme austauschen“ und „füreinander da sein“.

„Liebe ohne Sexualität kann ich mir nicht vorstellen. Man tut das, weil man sich gern hat und sich gut versteht“, meint ein Mädchen. Die Kirche aber ist für den Jugendlichen eine Institution, die Liebe predigt und Sexualität verdammt.

Das erscheint ihm widernatürlich und schizophren, und damit ist für ihn die Kirche „out“, d. h. ihre Lehren und Gebote zieht er nicht mehr zur Beurteilung seiner eigenen partnerschaftlichen Beziehungen heran. Auch die Frage des sexuellen Verkehrs bleibt unbeeinflusst durch Ermahnungen wie „sich beherrschen können“ oder „erst in der Hochzeitsnacht“, sondern ist für ihn in erster Linie eine Frage des Reifegrades der Freundschaft.

### **Bedenklicher Ernst**

Allerdings: Der Ernst, mit dem Jugendliche ihre Freundschaft entwickeln, stimmt manchmal bedenklich. Es fehlt das „Spieelerische“, der Freiheitsraum zum „Einüben“, die „Liebeleie“ oder wie man das sonst nennen mag. Nach 3 Tagen Freundschaft fühlen sich die beiden schon aneinander gekettet, als hätten sie ein halbes Eheleben hinter sich.

Dazu kommt ein Zeremoniell, das alles regelt: man „geht miteinander“ und man „macht Schluß“. Dieses Schluß-machen, das Ende der kürzeren oder längeren Beziehung gleicht dann oft einer kleinen Tragödie mit Weinkrämpfen, geschluckten Schlaftabletten und geöffneten Pulsadern. Oft ist die Beziehung auch bar jeder Romantik: Das spontane Sich-verlieben hat einer Versachlichung, ja fast „Intellektualisierung“ der Liebe Platz gemacht. Man plant und verplant Beziehungen.

Es ist bedrückend, mitansehen zu müssen, wie dasselbe Motiv, das den Jugendlichen bewegt, eine Freundschaft einzugehen, auch wieder der Grund ist für das Scheitern der Beziehung. Der Jugendliche sucht einen Menschen, den er ganz kennenlernen kann, mit dem er alles besprechen kann, der für ihn da ist und für den er ganz da sein kann und etwas bedeutet. Oder wie es ein Mäd-

chen ausgedrückt hat: „Mir ist es wichtig, daß es dem Buben wichtig ist, wer ich bin.“ Meist wird aber dieses Verhältnis sehr exklusiv: Der alte Freundeskreis wird vernachlässigt, man ist immer beisammen, der eine fühlt sich ohne den Partner nur mehr die Hälfte wert, frühere Hobbies werden aufgegeben. Zugleich wird die Kluft zu Eltern und Umwelt vertieft: „Sich beim Partner ausweinen und abkapseln“.

### Verhängnisvoller Kreislauf

Oft beginnt ein verhängnisvoller Kreislauf: Die Intensität der Freundschaft verlangt nach dem entsprechenden körperlichen Ausdruck, nach Meinung des Jugendlichen auch nach sexuellem Verkehr, wodurch aber erst recht wieder die gegenseitige Abhängigkeit verstärkt wird und die Exklusivität der Freundschaft bisweilen ein fast unerträgliches Maß annimmt. So kommt es, daß viele Jugendliche bei aller „Fortschrittlichkeit in Fragen der Sexualität“ der Meinung sind: „Sie gehen zu unüberlegt miteinander ins Bett“, wie es ein 18jähriger ausdrückte, und dabei aber meinen: Sie binden sich zu früh und zu fix aneinander. Sie sehen die Gefahr, daß vielleicht bald die Beziehung nur mehr wegen des gemeinsamen Schlafens besteht, daß sie aber gerade deshalb nicht voneinander loskommen.

Die Trennung ist häufig schmerzvoll und erfolgt nicht selten erst Monate, nachdem die Freundschaft schon tot ist. Die Gründe sind fast immer dieselben: Die Freundschaft ist steril geworden, ohne Geist, ohne Phantasie. Da sie zu jung sind, können sie ihre Zukunft noch nicht zusammen bestimmen. So bleiben auch ihre Probleme immer die gleichen. Das Zusammensein erstarrt in Konventionen. Dazu kommt die eigene Unsicherheit, weil man keine Vergleichspunkte hat. („Wie ist das mit einem anderen Partner?“) Ein Gefühl, daß man etwas versäumt, Abnützung, Langeweile.

Freundschaft — um einen Menschen zu haben

So wird das Ergebnis einer Umfrage bei 14 bis 19jährigen Jugendlichen aus unserem Haus verständlich: Mit großer Mehrheit

wird das Verlangen, einen Menschen zu haben, „mit dem man alles besprechen kann“ als wichtigster Grund für das Schließen einer Freundschaft angegeben. Umgekehrt ist aber auch wieder die Angst, sich zu binden bzw. sich von den anderen Jugendlichen zu isolieren, ausschlaggebender Faktor dafür, daß man vor einer Freundschaft zurückschreckt. Und auch bei den Gründen, die nach Meinung des Jugendlichen am stärksten gegen sexuellen Verkehr sprechen, werden nicht die Angst vor einem Kind oder der Mißbrauch des elterlichen Vertrauens oder gar religiöse Motive genannt, sondern, „weil man sich in diesem Alter noch nicht fest binden mag“.

Freilich wäre es absurd, die Ernsthaftigkeit, mit der Jugendliche eine Freundschaft eingehen, einfach als Negativum abtun zu wollen. Die Reife, das Verantwortungsbewußtsein, die geistige Weite auch schon bei Jüngeren überrascht immer von neuem. „Wenn ich glücklich bin, denk ich über viele Sachen nach, die mir sonst gar nicht auffallen.“

Der Jugendliche weiß, daß Freundschaft in erster Linie Achtung eines anderen Menschen, einer zunächst noch fremden Persönlichkeit bedeutet, daß Freundschaft Konfrontation mit neuen Anschauungen und Verhaltensweisen mit sich bringt, daß Freundschaft vor allem Toleranz verlangt. Aber er weiß auch um die Chance, gerade dadurch sich selbst weiterzuentwickeln. Wie kaum einen anderen Bereich sieht er den der partnerschaftlichen Beziehungen als seinen eigenen, ist er allergisch gegen Einflüsse „von außen“, vor allem der Eltern, und mögen sie noch so gut gemeint sein. Nur der Freundeskreis, die „Clique“, redet da manchmal beim Werden oder Zerfallen einer Freundschaft ein Wörtchen mit.

### 2. Möglichkeiten des Erziehers in einem Jugendhaus

Dementsprechend dürfen auch die Möglichkeiten des Erziehers in einem Jugendhaus nicht überschätzt werden. Auf die Frage, „was würdest du als Hauptamtlicher in der MK in punkto partnerschaftli-

cher Erziehung tun“, antwortete ein 19jähriger: „Man kann grundsätzliche Werte vermitteln, wie Respekt, Toleranz. Aber mehr ist schwierig, weil leicht das Gefühl entsteht, der drängt sich auf, der versteht meine Situation nicht.“ Oder ein Mädchen meint: „Ich würde zu den Jugendlichen sprechen, aber als Freund, nicht als Erzieher.“

#### Zum Reflektieren bringen

Der Erzieher kann den Jugendlichen zum Reflektieren seiner eigenen Freundschaft bringen, ob es ihm ernst ist, oder ob er ehrlich zum Partner ist und der Partner zu ihm, ob er offen ist für eine weitere Entwicklung, aber „ausreden“ kann und soll er ihm seine Freundschaft nicht.

Aus dem oben Gesagten wird außerdem klar, daß es wichtig ist, „Freundschaft“ in Relation zu stellen zu anderen Werten im Leben, damit nicht der Freund oder die Freundin schon mit 14, 15 Jahren eine Bedeutung bekommt, die alles andere auf gefährliche Weise abwertet. Ansonsten aber wird es Aufgabe des Erziehers sein, vor allem „Atmosphäre“ in seinem Jugendhaus zu schaffen, Atmosphäre, die Beziehungen ermöglicht und Druck abbaut.

#### Vor- und Nachteile eines Jugendhauses

Dort, wo die Vorteile eines Jugendhauses liegen, sind oft auch seine Nachteile zu finden: Man hat viele Möglichkeiten, Kontakte zu schließen, aber es fehlt dann an Intimsphäre. Die Jüngeren können Verhaltensweisen von den Älteren lernen, aber dafür kommt es dann zu früheren Bindungen. Man setzt sich intensiver mit der Person des Partners auseinander, aber dann wird Freundschaft oft auch zu ernst genommen. Besonders der Klatsch, das Mitreden und manchmal auch Gespött der Gruppe stört den Jugendlichen gerade in seinem Intimbereich. „Dem typischen MK-Paar fehlt die ganz persönliche Atmosphäre.“ „Ich war mir immer klar darüber: Mit einer MKlerin zu ‚gehen‘, ist schwierig.“ „Man lernt viele Leute kennen, aber man ist nie allein.“

Obwohl die Jugendlichen diesen Nachteil sehen, kommen sie gern ins Jugendhaus,

vorausgesetzt, dort „ist etwas los“, vorausgesetzt, dort trifft man Leute — und wird vor allem auch selbst „wahrgenommen“. Viele lernen erst im Jugendhaus „einen Vertreter des anderen Geschlechts“ echt kennen. Besonders für die Schüchternen, die Kontaktarmen, die Verklemmten, die Einzelkinder kann das Jugendhaus viel Positives für ihre Entwicklung bedeuten. Je gesünder die Atmosphäre im Haus, umso leichter wird es auch dem Erzieher fallen, sich diskret im Hintergrund zu halten, was den Bereich der partnerschaftlichen Erziehung betrifft, nicht als Hauptamtlicher „aufzutreten“, sondern als Freund, und als solcher vielleicht durch einen klugen Rat zur rechten Zeit oder durch einen Trost in der Enttäuschung dem Jugendlichen weiterzuhelfen auf seinem Weg, den Partner zu entdecken und damit auch sich selbst.

#### Alfred Welker

#### Erfahrungsbericht über Jugend und Sexualität

*Der folgende Kurzbericht kann fast als thesenartige Zusammenfassung der vorausgehenden Situationsberichte gelten, obwohl der Charakter des Hauses sehr stark auch von den zahlreichen Kursen geprägt wird.* red

#### Zwei Vorbemerkungen:

1. Das Caritas-Pirkheimer-Haus (CPH) ist ein kirchliches Jugendzentrum in Nürnberg in der Nähe des Hauptbahnhofes; 3.000 bis 5.000 Jugendliche halten sich wöchentlich in diesem Zentrum auf. Das Durchschnittsalter unserer Besucher beläuft sich auf 15 bis 16 Jahre. Ein Teil der Jugendlichen ist in organisierten Gruppen der GCL (Gemeinschaft christlichen Lebens) zusammengeschlossen, ein Teil nützt das Angebot der 25 Kurse (jeweils 10 Abende), der Rest ist in der „Offenen Tür“ zu finden.
2. Es gibt bisher leider noch keinerlei wis-